

stände sich seiner erbarmt haben und ihm Geschichten erzählen, weit weniger langweilig; es ist bloß ärgerlich, daß sie erst in der Dämmerung zu sprechen beginnen. Wer wohl heute an die Reihe kommt?

Der kleine Peter schaute sich in dem kahlen Zimmer um und erschrak ein wenig. Es gab gar wenig Dinge mehr, die noch etwas erzählen konnten. Dort vielleicht der Eisentopf auf dem kleinen Ofen, aber der sah so mürrisch und verdrossen drein; von dem war wenig zu erhoffen. Da fiel sein Blick auf die neue Decke; wenn diese sprechen wollte! Eine so schöne Decke mit so bunten Blumen mußte Herrliches zu berichten haben. Der kleine Friß streichelte zärtlich die Decke und freute sich auf den Abend.

Aber die Nacht war bereits schwarz und leise ins Zimmer geschlichen, und noch immer blieb alles stumm.

Enttäuscht blickte der kleine Knabe von einem Gegenstand zum anderen; ihn deuchte, die Flasche und das Glas unterhielten sich miteinander, denn er sah, wie der dicke Flaschenbauch wackelte, aber sie sprachen so leise, daß er kein Wort verstehen konnte.

Die Kohlen schwiegen.

Der kleine Knabe lag mäuschenstill, hoffte noch immer, einer der Gegenstände werde dennoch zu reden anfangen.

Plötzlich kam es ihm vor, als seufze jemand in nächster Nähe. Er blickte auf das Bett und sah, daß die neue Decke sich hob und senkte, dabei seufzte sie so tief und kläglich, daß den kleinen Peter Mitleid ankam.

„Warum bist du so traurig?“ fragte er und fuhr liebkosend mit der Hand über die betrübte Decke. „Du bist doch so schön, so herrliche Blumen blühen auf dir, du hast so bunte Farben, wie kann man da so traurig sein?“

Die Decke schüttelte sich, als ob sie von großem Ekel erfaßt würde; stöhnte: „Ach, ach, sprich nicht von meinen bunten Farben, die sind es ja gerade, die mich so traurig machen. Ich habe ein weiches Herz, kann nicht vergessen, an wie viel Leiden ich die Schuld trage. Ach, ach, ach!“

Der kleine Knabe wurde neugierig. Was konnte die Decke gesehen haben, daß ihr so viel Kummer bereitete? Er fragte sie danach.